Basel, den 31. Dezember 1927 XXVII. Jahrgang / No. 52

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Weitere Fortschritte. — Die Genossenschaftsbewegung und die Nationalökonomie. — Zehn Jahre Sowjetgenossenschaften. — Der Konsumverein für Strassburg und Umgebung. — Genossenschaften und Gewerkschaften. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Aus der Praxis. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten.

Führende Gedanken

Jahresausklang.

Alle Genossenschaftsprobleme sind Verteilungsprobleme. Ich kann den Satz verallgemeinern und sagen: das tiefste und letzte Problem aller menschheitlichen Entwicklung ist ein Verteilungsproblem. Im Grunde war auch seit Jahrhunderten jede grosse Fortschrittsfrage eine Frage nach deren Formen und Mitteln der Verallgemeinerung von Kulturgütern. Es ist seit dem Auftauchen der christlichen Erlösungsidee, welche die grösste innere Umwälzung bewirkte und allen Fortschritten die idealen Ziele gab, eine immer breitere Menschenmasse in die Kulturzone einbezogen worden. Innerhalb der heidnischen Kulturkreise ist diese Ausdehnungstendenz nicht wahrzunehmen. Der letzte Erkenntnisgrund und die letzten Willensmotive der antiken Kultur verschmelzen in der Formel: Alles Grosse und Schöne ist nur für wenige bestimmt und kann nie Gemeingut werden. Erst das Christentum brachte eine Erlösungsbotschaft für alle, die eines guten Willens sind. Es gab jeder Menschenseele einen inneren Adel und einen Ewigkeitswert. Seitdem geht die Kulturbewegung auf die allgemeine Verteilung alles Nützlichen, Grossen, Schönen und Guten, seitdem erfüllt sich die Verheissung des grossen Propheten, der von allen Sehern, welche den Dämmerschein eines kommenden Messiasreiches vorauswarfen, am deutlichsten das Heil der Schwachen und Armen verkündete: «Die Höcker will ich eben machen, die ehernen Riegel zerbrechen und dir geben die heimlichen Schätze und Kleinode.»

Karl Munding.

Aus: Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten.

Weitere Fortschritte.

Von der Teuerung hochgetrieben, erreichte der Umsatz des Verbandes schweizerischer Konsumvereine im Jahre 1920 die Summe von 172 Millionen Franken. Dann kam die gewaltige wirtschaftliche Erschütterung, die 1921 den Verbandsumsatz auf 144 Millionen Franken und 1922 auf 118 Millionen Franken zurückschleuderte. Von diesem Tiefstande an konnte wieder eine langsame Aufwärtsbewegung eintreten und bis zu 126 Millionen Franken im Jahre 1926 gelangen. Das nun ablaufende Jahr hat in seiner ersten Hälfte bereits eine Umsatzerhöhung gebracht, die beinahe so gross war, wie diejenige der Jahre 1923—1926 zusammen. Wenn das zweite Halbjahr nicht einmal das gleiche Tempo hätte beibehalten können, so dürfte gleichwohl ein ausgezeichnetes Jahresergebnis herauskommen. Ist der Verbandsbaum kräftiger geworden, so wissen wir, dass sich auch seine Wurzeln, das sind unsere Konsumvereine, gut entwickelt haben. Es ist also kaum voreilig, den Rechnungsabschlüssen voraus heute schon von einem befriedigenden Jahre für die schweizerische Konsumvereinsbewegung zu reden.

Als das Jahr 1921 dem Verbande, der während seiner ganzen Lebenszeit, also fast dreissig Jahre lang, Ueberschüsse zu erzielen vermochte, ein Zweieinhalbmillionendefizit brachte, mussten die Spezialfonds für dessen Deckung herhalten. Seither sind die Rubriken in der Tabelle über die Entwicklung des Verbandes im Rechenschaftsbericht leer geblieben. Manche Hoffnung, die sich früher an die stattlichen Zahlenreihen heften konnte, musste sich nun in der Leere verlieren, so auch diejenige für ein grösseres genossenschaftliches Ferienheim. Doch war der Gedanke für ein solches Werk im Verbande gleichwohl nicht erloschen; er leuchtete rascher als erwartet werden durfte, wieder auf und schon seit einiger Zeit weiss man, dass die Vorarbeiten für das Ferienheim im herrlichen Weggis im Gange sind und es ist bereits die Zeit abzusehen, wo das genossenschaftliche Heim den Erholungsuchenden die Pforten öffnen wird.

Ein Opfer des Defizits von 1921 war auch der genossenschaftliche Bildungsfonds geworden. Gleichwohl unterblieben die Bildungsaufgaben im Verbande nicht. Dank der Jæggischen Stiftung und der Unterstützung durch Verband und Verbandsvereine hat das Genossenschaftliche Seminar schon im Herbst 1926 seine Wirksamkeit beginnen und seither fortsetzen können. In diesem Jahre 1927 wurde der Genossenschaftsfilm erstellt und die genossenschaftliche Volksbilbliothek durch vermehrte Herausgabe neuer Nummern wesentlich gefördert. Eine Tat

von erheblicher finanzieller Tragweite ist die Erweiterung und Verbilligung der Mitgliederpresse und der anderen Verbandsblätter. Man hat da nicht gefragt, ob es unerlässlich sei, diesen Schritt zu tun, man hat für die nachhaltigere Aufklärung, namentlich der breiten Mitgliederschichten unserer Verbandsvereine, eine Geldausgabe, die in die Hunderttausende geht, als begründet erachtet. Die Neuerung tritt mit 1928 in Kraft, aber die Ehre des grossen Entschlusses kommt dem scheidenden Jahre zu.

Mit Ende 1927 stellt ein Betriebszweig des Verbandes, die Bankabteilung, ihre Funktionen auf dem ureigenen Verbandsboden ein, aber nicht um aufzuhören, sondern um fortzuwirken auf einem grösseren Gebiete: in der neuen Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften. Diese Neuerung könnte äusserlich als Verbandsverkleinerung erscheinen, die sie nun aber nicht sein wird, weil die wirtschaftliche Funktion der Konsumvereine und ihres Verbandes durch die Befriedigung des Geldverkehrs auf genügend breitem Boden einen Vorteil gewinnen kann, der für die Genossenschaften Unabhängigkeit von fremder, d. h. nichtgenossenschaftlicher Geldmacht bedeutet. Gerade dadurch, dass noch eine andere grosse Bewegung, die gewerkschaftliche, mit dem neuen Unternehmen verknüpft ist, wird es ein Tätigkeitsfeld gewinnen, das weit genug ist, um rechte Erfolgsmöglichkeiten in Aussicht stellen zu können. Es spricht auch für das Kraftbewusstsein und die Weitsicht im Verbande schweiz. Konsumvereine, dass er für diese Bankgründung die Initiative zu ergreifen vermochte.

Mit der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften steht der Kauf eines grossen Gebäudes in der Aeschenvorstadt zunächst in Verbindung. Allerdings sind ja auch andere Genossenschaften bei diesem «Coop-Haus» beteiligt. Es wird auch die Volksfürsorge in sich aufnehmen und der Genossenschaft für Möbelvermittlung und der Buchhandlung des V. S. K. Unterkunft gewähren. Dass die neue Bank im Revier der meisten Grossbanken Basels einquartiert werden kann, ist ein weiterer Beweis für die beträchtlichen Kräfte der vom V. S. K. geführten Konsumvereinsbewegung. Wir wollen hoffen, dass die Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften sich glücklich entwickeln kann und neben den grossen Banknachbarn bald etwas zu gelten vermag.

Zur aufbauenden Vergangenheit in der schweizerischen Konsumvereinsbewegung legt nun das Jahr 1927 auch seine ansehnlichen Bausteine. Was getan wurde, ragt vielverheissend in die Zukunft hinein; es noch höher zu führen, ist Sache derjenigen, die am Erreichten ihre Freude haben dürfen. Das sind hunderttausende im Schweizervolke, ihrer genug, um das gemeinnützige Wirken der Genossenschaften noch viel nachhaltiger gestalten zu können. Da dieses Blatt sich an die Führenden in unserer Bewegung wendet, sei ihnen der Neujahrswunsch übergeben, sie möchten im genossenschaftlichen Tun so Vorbild sein, dass die Hunderttausende der Mitglieder ihnen folgen können.

Die Genossenschaftsbewegung und die Nationalökonomie.

Rundfunkvortrag von Prof. Ch. Gide (Frankreich).

Die Genossenschaftsbewegung ist als Idee eine Tochter der Nationalökonomie und will das nicht bestreiten. Sie ist sogar bereit, diese Wissenschaft gegen ungerechtfertigte Angriffe, besonders gegen den Vorwurf, dass die Nationalökonomie eine Wissenschaft im Dienste der besitzenden Klasse sei, zu verteidigen. Man darf eben nicht die Plutologie mit der Plutokratie verwechseln.

Die Nationalökonomen lehren, dass der Unternehmungsgeist des einzelnen die Triebkraft für jede wirtschaftliche Tätigkeit sei und dass der Zusammenschluss bezwecken muss, diesen Unternehmungsgeist zu entwickeln, statt ihn zu schwächen. Auch wir glauben das.

Die Nationalökonomen lehren, dass alle wirtschaftlichen Fragen vom Standpunkt der Verbraucher beurteilt werden müssen, weil jede wirtschaftliche Tätigkeit nur das Ziel verfolgt, die Bedürfnisse aller zu befriedigen. Auch wir glauben das.

Die Nationalökonomen lehren, dass das beste Wirtschaftssystem, das allen am meisten gefällt, dasjenige sei, das einen freien Verkehr zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten, einen freien Umlauf der Erzeugnisse und der Kapitalien zwischen den Völkern sowohl als auch zwischen den einzelnen Personen ermöglicht. Auch wir glauben das.

Obwohl so mannigfache Uebereinstimmung besteht, ist doch auf der andern Seite nicht zu bestreiten, dass die Nationalökonomen die Genossenschafter nicht sehr schätzen. In Italien hat sich keiner von ihnen für die unterdrückten oder geschädigten Genossenschaften eingesetzt. In Frankreich haben die Gelehrten den Genossenschaften ein ziemlich hochmütiges Patronat unter der Bedingung angeboten, dass sie keinen Lärm machten und auf jeden äusserlichen Ehrgeiz verzichteten. In England haben sie, von einigen Ausnahmen, wie Thompson und Marshall, abgesehen, die grosse Genossenschaftsbewegung, die allmählich die ganze Bevölkerung umfasst, ignoriert und kümmern sich nicht um sie.

Warum das? Nun einfach deshalb, weil trotz der Uebereinstimmungen, die ich oben genannt habe und obwohl wir beide das gleiche Ziel erstreben, wir uns doch erheblich inbezug auf die Mittel, mit denen es zu erreichen ist, unterscheiden. Die Nationalökonomen verlassen sich auf die Wirkung natürlicher Gesetze, das heisst, sie rechnen auf das freie Kräftespiel und glauben, dass es genügt, um den Verkaufspreis möglichst niedrig zu drücken, um eine immer grössere Gleichheit der sozialen Verhältnisse durch die fortschreitende Senkung der Zinsfüsse und die Verminderung des Profits auf der einen Seite und durch die Hebung der Löhne auf der andern Seite zu erreichen. Sie glauben, dass der freie Austausch den Frieden zwischen den Völkern sichern wird.

Das alles aber glauben wir nicht.

Wir glauben nicht, dass der Wettbewerb ausreicht, um den Verbraucher zu schützen und ihm einen gerechten Preis zu garantieren. Früher war das vielleicht einmal möglich. Heute aber ist das ganz ausgeschlossen, weil im gegenwärtigen Wirtschaftsleben jeder Konkurrenzkampf sofort zur Bildung von Koalitionen führt. Folglich müssen wir dieser Erscheinung die Organisation der Verbraucher entgegenstellen.

Wir glauben nicht, dass die allmähliche Entwicklung uns ganz natürlich eine steigende Gleichheit der Vermögen bringen und die nicht begründeten Einnahmen beseitigen wird; vielmehr müssen wir unserer Meinung nach Kräfte mobil machen, die jedes nicht verdiente Einkommen unmöglich machen.

Wir glauben nicht, dass die Wirkung des freien Warenaustausches die Herstellung des Weltfriedens ist, sondern meinen vielmehr, dass dieser Weltfriede

erst möglich ist, wenn die Völker Europas und dann auch aller andern Erdteile untereinander eine wahrhafte Genossenschaft auf der Grundlage der gleichen Prinzipien, die für die einzelnen Genossenschaften und die übergeordneten Organisationen gelten, gebildet haben werden.

Kurz, die Genossenschaften bestreiten zwar nicht, dass zwischen den wirtschaftlichen Erscheinungen gewisse Beziehungen bestehen, die unter Umständen auch die Handlungen der Menschen beeinflussen. Aber sie glauben auf der andern Seite doch, dass diese Naturgesetze, wenn man sie einmal so nennen will, nicht bewusst wirken und dass ihr Erfolg nicht die Herbeiführung des Glücks für alle sein wird.

Daher meinen sie, dass die Menschen selbst sich um ihr Glück kümmern müssten und dass sie es nur durch Organisation, besonders aber durch den Zusammenschluss der Verbraucher, erreichen können, weil der Verbraucher im Wirtschaftsleben die einzige Person ist, deren Interessen zugleich mit den Interessen der Gemeinschaft zusammenfallen.

Wenn es uns also gelingt, diese Genossenschaftsrepublik zu verwirklichen, wo alles vom Gesichtspunkt des allgemeinen Bedarfs und des Dienstes an der Gemeinschaft aus beurteilt wird, dann werden wir genau das getan haben, was die Wirtschaftslehrer voraussagten. Nur besteht dieser Unterschied: während die Wirtschaftslehrer darauf warten, dass diese Ordnung sich von selbst herausbildet, wird sie jetzt bewusst durch die überlegten, praktischen Bemühungen der Genossenschafter herbeigeführt. Dann werden wir zu den Nationalökonomen sagen: «Treten Sie ein, meine Herren, Sie sind hier zu Hause!»

Zehn Jahre Sowjetgenossenschaften.

Eine Jubiläumsbilanz.

Von Paul Olberg (Berlin).

I.

Es ist selbstverständlich, dass die russische Presse anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Sowjetunion der Genossenschaftsbewegung viel Platz widmete. Spielen doch die Genossenschaften immerhin eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben der Sowjetunion. Von den zahlreichen sowjetrussischen Abhandlungen wollen wir nachstehend auf drei hinweisen, die der Feder führender Genossenschafts- und Wirtschaftspolitiker entstammen.

Der frühere Präsident des Zentrosojus und gegenwärtige Stellvertreter des Volkskommissariats für Handel und Industrie, Chintschuk, versucht in einem Aufsatz in der «Ekonomitscheskaja Shisn» (2. 11. 27) die Bedeutung des Genossenschaftswesen beim «sozialistischen Aufbau» darzulegen. Dabei geht der Verfasser von der Voraussetzung aus, (die natürlich noch erst bewiesen werden muss), dass in Sowjetrussland der Sozialismus verwirklicht wird. Ziffernmässig kommt die Rolle der Genossenschaftsbewegung beim «sozialistischen» Aufbau wie folgt zum Ausdruck: Anzahl der Genossenschaftsmitglieder am 1. 10. 27 etwa 24 Millionen, davon sind über 14,5 Millionen Mitglieder der Konsumgenossenschaften und 7,4 Millionen der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der Gesamtumsatz aller Genossenschaftssysteme betrug Anfang Oktober 1927 19 Milliarden Rubel; das Eigenkapital der Genossenschaften gegen Ende 1926/27 1 Milliarde Rubel; das fremde Kapital 3 Milliarden Rubel. Auf die Genossenschaften entfallen etwa 45 % des inneren Warenumsatzes. Die Konsumgenossenschaften umfassen etwa 28 % der Getreideoperationen, 16 % des Eierabsatzes, 60 % des Butterabsatzes, 35 % Lein und Flachs, 51 % Tabak usw. Der Umsatz der Hausindustriegenossenschaften ist von 480 Millionen Rubel im Jahre 1924/25 auf 1,600 Millionen Rubel im Jahre 1926/27 gestiegen; das Eigenkapital dieser Genossenschaftsform beträgt 50 Millionen Rubel; Mitgliederzahl 600,000.

Die enorme Zunahme der Genossenschaften sowie ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung lässt sich nicht bestreiten. Leider muss Chintschuk feststellen, dass der «quantitative Fortschritt» der Genossenschaftsbewegung «ihren qualitativen und sozialen Elementen» bei weitem nicht entspricht.

Der Präsident des Zentrosojus, Lubimoff, schildert die Entwicklung des Konsumgenossenschaftswesens in den letzten zehn Jahren. («Ekonomitscheskaja Shisn» 10. 11. 27). Genau so wie Chintschuk verweist er auf den grossen Aufschwung der Bewegung, der folgendermassen illustriert wird: 1917 6 Millionen Anteilnehmer und 1 Milliarde Rubel Umsatz; 1926/27 25 Millionen Anteilnehmer und ein Umsatz von 10 Milliarden Rubel; 1917 25,000 Verkaufsstellen; 1927 72,000. Der Umsatz der Konsumgenossenschaften nimmt, nach Lubimoff, schneller zu als andere Zweige der Sowjetwirtschaft: Im Jahre 1924/25 betrug die Zunahme der Warenproduktion der Industrie 53 %, im Jahre 1925/26 40 % und im Jahre 1926/27 18 %. Die entsprechenden Zahlen für die Operationen der Konsumgenossenschaften sind: 1924/25 113 %; 1925/26 84 %; 1926/27 42 %; 1927 (Voranschlag) 25%. Ebenfalls, heisst es, nimmt die Bedeutung der Konsumgenossenschaften im Handel zu. Für den Grosshandel werden folgende Ziffern angeführt: 1923/24 betrug der Anteil der Genossenschaften 26 %, des Staatshandels 52 %, des Privatkapitals 22 %. Die entsprechenden Zahlen sind: für 1926/27 49,3 %, 45,9 % und 4,8 %. Im Kleinhandel war das Verhältnis folgendermassen: 1923/24 Privathandel 58,6 %; 1926/27 37,0 %. In diesem Zeitraum hätte der Kleinhandel der Konsumgenossenschaften um 22,5 % zugenommen.

Trotz dieser grossen Fortschritte und der enormen Mitgliederzahl (in allen Konsumgenossenschaften zählt man, nach Lubimoff, etwa 15 Millionen Anteilnehmer) umfasst die Bewegung auf dem flachen Lande nur 38% der Bauernwirtschaften; von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sind etwa 63 % in Genossenschaften zusammengeschlossen. Zugleich sind «nicht wenig Mängel» in der Praxis der Konsumgenossenschaften bemerkbar: «Ihr Apparat ist schwerfällig und bureaukratisch. Die handelswirtschaftliche Arbeit und die Handelsvermittlung sind noch viel zu teuer. Bisher sind wichtige Fragen der Versorgung der Arbeiterbevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der Organisation öffentlicher Speiselokale nicht gelöst worden.» Auf diesem Arbeitsgebiete ist der Privathändler noch Herr der Lage. «In nicht erforderlichem Masse sind die Bauern und Arbeiter in die Genossenschaften hineingezogen worden, und in ganz geringem Masse sind ihre Mittel in den Genossenschaften veranlagt. Wenig haben wir bisher geleistet, um das «Bewusstsein und die Qualität» (Ausspruch Lenins, zitiert von Lubimoff) der Beteiligung

der besten Massen an dem genossenschaftlichen Aufbau zu heben, sowie dafür, «wirklich zivilisierte» Genossenschafter zu erziehen.» Soweit Lubimoff.

In derselben Nummer des «Ekonomitscheskaja Shisn» vom 10. 11. 27 bringt das Vorstandsmitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates und Referent für das Genossenschaftswesen, Milutin, einen umfangreichen Aufsatz unter dem Titel «Das Sowjetgenossenschaftswesen an der Schwelle eines neuen Jahrzehntes». Die meisten Ausführungen Milutins sind entweder Zukunftsmusik oder fromme Wünsche oder aber Allgemeinplätze. Aus begreiflichen Gründen gehen wir auf sie nicht ein. Seine sachlichen Feststellungen decken sich im grossen und ganzen mit den Urteilen Chintschuks und Lubimoffs über die Fortschritte und die Mängel der Genossenschaften, mit dem Unterschied, dass Milutin deutlicher als Lubimoff und Chintschuk die negativen Seiten der Bewegung formuliert. Er führt u. a. folgendes aus: «Unter den Grundmängeln ist vor allen Dingen und in erster Linie auf die Qualität der Arbeit der Genossenschaften hinzuweisen, die sich noch auf einem sehr niedrigen Entwicklungsniveau befindet und hinter anderen sozialistischen Formen und Zweigen unserer Volkswirtschaft zurückbleibt. Das langsame Arbeitstempo, die schwache Heranziehung der Mitgliedschaft zu der Genossenschaftsarbeit und die für diesen Zweck nicht ausreichenden Organisationsformen führen häufig dazu, dass das Genossenschaftswesen an Krankheiten leidet, die unserem Sowjetapparat im allgemeinen eigen sind, nämlich an bureaukratischen Ausartungen. Das kommt sowohl im Missverhältnis der Rolle zum Ausdruck, die der Apparat im Verhältnis zu der Masse seiner Mitglieder spielt, als auch in der Entfernung, die die Genossenschaftsorganisationen von ihren direkten Aufgaben der Förderung der Interessen der Genossenschaftsmasse trennt. Ferner kann man in der Tätigkeit der Genossenschaften Mängel beobachten, die sonst kapitalistischen Handelsorganisationen eigen sind — das Streben nach Gewinn zu ungunsten der Grundziele und der Aufgaben der Genossenschaftsarbeit und schwache Planarbeit der Genossenschaftsorganisationen, die sich oft nach den elementaren Entwicklungsgesetzen und den Schwankungen der einen oder der anderen Konjunktur richtet.»

So die Urteile der führenden russischen Genossenschaftspolitiker über die Bilanz der zehnjährigen sowjetistischen Genossenschaftsbewegung sowie über ihren heutigen Stand.

II.

Wir haben wortgetreu die Ausführungen der heutigen Genossenschaftspolitiker über die Bilanz der Bewegung nach zehnjähriger Sowjetherrschaft wiedergegeben. Die Urteile über das Wesen der Genossenschaften sind absolut nicht erfreulich. Uebersetzt man sie in richtiges und klares Deutsch, so heisst es, dass die Genossenschaften sehr wenig mit dem sozialen Ideal und der praktischen Verwirklichung der modernen Genossenschaftsbewegung, wie wir sie in Westeuropa beobachten, gemein haben. Es ist bemerkenswert — und das muss hervorgehoben werden, — dass die sowjetrussischen Politiker und Staatsmänner auf die Mängel der Genossenschaften n u r in Russland hinweisen, denn dort lässt sich ihre ungeheuerliche Praxis einfach nicht verheimlichen. Aber dem ausländischen Publikum gegenüber werden die Schattenseiten zielbewusst totgeschwiegen. In Europa weiss man nur von den «enormen Errungenschaften» der russischen Genossenschaften zu berichten. In diesem Geiste der Selbstüberhebung und des Eigenlobes sind z. B. die beiden Schriften gehalten, die unmittelbar vor dem Jubiläum in deutscher Sprache erschienen sind: W. Tichomirow, «Die Genossenschaften im sozialistischen Aufbau» (Carl Hoym Verlag, Hamburg) und N. Popow, «Die Konsumgenossenschaften in der U. S. S. R.» (Verlag für Literatur und Politik, Berlin). Vergeblich sucht man in diesen Veröffentlichungen nach einer Darstellung der Wandlungen der Genossenschaften unter dem Bolschewismus. Indes wissen wir zu gut, dass sie in den letzten zehn Jahren einen wahrhaften Leidensweg durchmachen. Wir erinnern vor allem an den katastrophalen Zustand der Genossenschaften unter dem Kriegskommunismus. Damals war, laut Befehl von oben, die gesamte Bevölkerung verpflichtet, genossenschaftlich organisiert zu sein. Offiziell war auch das Volk in Genossenschaften zusammengeschlossen. Aber de facto war die Genossenschaftsbewegung in dieser unseligen Zeit eine reine Fiktion. Denn die eigentlichen Genossenschaftsziele waren entweder ganz und gar entstellt oder vollkommen ausgeschaltet. Darauf folgten Jahre der unerträglichen und ungesunden Vormundschaft der Staatsgewalt über die Genossenschaften, die diese in ein Werkzeug der Parteipolitik umwandelte. Unter dieser Vormundschaft leiden die Genossenschaften immer noch.

Der Konsumverein für Strassburg und Umgebung.

Der Konsumverein für Strassburg und Umgegend kann heute auf 25 Jahre angestrengter aber auch erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Gegründet am 15. September 1902 nahm er schon zur deutschen Zeit unter den süddeutschen Konsumvereinen eine achtungsgebietende Stellung ein, und heute bekleidet er in der Reihe der französischen Konsumvereine den vierten Rang. Sein Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf einen grossen Teil des Unterelsasses. In nicht weniger als 45 Ortschaften unterhält er Ablagen, im ganzen 81.

Die Genossenschaft befasst sich seit ihrem Gründungsjahr mit der Brotherstellung. Sie betreibt weiterhin eine Teigwarenfabrik und eine Kaffeerösterei und besitzt Weinkellereien, die insgesamt über 400,000 Liter Wein zu fassen vermögen. Die Errichtung einer Fleischwarenfabrik bildet gegenwärtig den Gegenstand eifriger Studien. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im Laufe des am 30 Juni 1927 abgeschlossenen Rechnungsjahres 1926/27 um 4843 auf 34,309. Darunter befinden sich immerhin eine schöne Zahl von Papiersoldaten; denn am Warenbezug sind nur 26,557 beteiligt. Der Umsatz stieg in derselben Zeit (es handelt sich um französische Franken) um Fr. 15,106,964.34 auf Franken 51,637,332.66 in der Warenabteilung und um Franken 2,399,435.66 auf Fr. 8,023,267.34 in der Bäckerei, insgesamt also um Fr. 17,506,400.— auf Franken 59,660,600.—.

Der Grundbesitz der Genossenschaft umfasst das Zentrallager nebst Bäckerei und Teigwarenfabrik, 7 Wohnhäuser und 1 Ferienheim. In ihren Wohnhäusern gibt sie 51 Familien Wohngelegenheit. Das Ferienheim «Hôtel Coopé» in Heiligenstein wurde im Berichtsjahr von 90 Personen zu kürze-

rem oder längerem Aufenthalt benützt. Die Anteilscheine der Mitglieder erhöhten sich im Laufe des Rechnungsjahres von Fr. 1,106,981.— auf Franken 1,215 326.—, die Depositeneinlagen von Franken 7,122,560.24 auf Fr. 10,019,255.11, die verschiedenen Reserven von Fr. 1,178,211.34 auf Fr. 1,407,749.—. Die Zahl der Angestellten beziffert sich auf 480, der Gesamtbetrag ihrer Löhne auf Fr. 3,688 377.16, der Gesamtbetrag der Betriebskosten auf Fr. 6 595,088.78 oder 11 05% des Umsatzes. Den Mitgliedern wurden auf die Gesamtheit ihrer Bezüge Fr. 3,579,636.— oder 6% rückerstattet.

Genossenschaften und Gewerkschaften.

Das Referat über dieses Verhandlungsthema an der Verwalterkonferenz in Baden, das naturgemäss nur auszugsweise über die Verhandlungen berichtet, führte in den Kreisen der Arbeiter wie der Konsumverwalter zu Missverständnissen. Die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» wird mir daher gerne einige Bemerkungen dazu gestatten.

Die Ausführungen über die Zwangsorganisationen geben den Sinn meiner Ausführungen richtig. Falsch ist nur, wenn daraus der Schluss gezogen wird, der Gewerkschaftsbund sei damit einverstanden, dass diese Art Zwangsorganisation jetzt in die Praxis umgesetzt werde. Ich habe unsern bezüglichen Vorschlag als Diskussionsgrundlage bezeichnet. Der V. S. K. lehnte aber auch diesen Vorschlag ab. Damit fallen alle Weiterungen dahin und die Gewerkschaften sind bei ihren Bestrebungen in keiner Weise an den Vorschlag gebunden.

Der Abschnitt über die Akkordarbeit ist ungenau. Wir verlangen nicht eine «Vereinfachung der Akkordmethoden», das ist ja in diesem Zusammenhang sinnlos, sondern eine Vereinbarung über die Festsetzung der Akkordpreise. Diese sollen nicht einseitig vom Betriebsinhaber bestimmt oder abgeändert werden können, sondern sie sollen auf dem Verhandlungswege zwischen den Vertretern der Arbeiter und dem Betrieb vereinbart werden, wobei den Arbeitern der Taglohn garantiert wird; ebenso sind die Akkordarbeiter in bezug auf die Arbeitszeit, Ferien und Versicherungen den übrigen Arbeitern gleichzustellen. Ich habe das im Schlusswort an einem Beispiel erläutert.

Aehnlich liegen die Dinge beim Provisionssystem. Ein Grundlohn muss die Basis für eine auskömmliche Existenz sein, die übrigen Anstellungsbedingungen sind die für das gesamte Personal geltenden. Die Provision kann nie der Hauptlohn sein, sondern nur eine Aufmunterung für besonders gute Leistungen.

Das Votum über die Nachtarbeit in den Bäckereien gibt ebenfalls Anlass zu Missdeutungen. Ich erklärte hierzu nicht, eine Ausnahmestellung für die Grossbäckereien werde kaum zu regeln sein, sondern dass, so wie die Dinge heute politisch liegen, es ausgeschlossen sei, dass ein Gesetz vor dem Volke Gnade finde, in dem das Nachtbackverbot für die Kleinbetriebe ausgesprochen, anderseits in den Grossbetrieben der Dreischichtenbetrieb zugelassen werde. Dagegen würden die Bäckermeister mit den gesamten Gewerbetreibenden und Bauern Sturm laufen und sie brächten ein solches Gesetz sicher zu Fall.

Karl Dürr.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Noch vor Jahresschluss hat Italien seine Währung wieder auf das Gold gestellt. Darob ist ein grosses Geräusch in dem Blätterwalde der internationalen Handelspresse entstanden, obwohl die Sache gar keine so grosse Bedeutung hat, denn selbstverständlich kann das Gesetz, das die Goldwährung einführt, auch jeden Tag wieder aufgehoben werden. Auch ist die gesetzliche Wiedereinführung der Goldwährung in diesem Falle nur das Pünktchen aufs I, da die tatsächliche Goldwährung zum ungefähr gleichen Kurse schon bestand. Ein anderes Mittel, eine Währung stabil zu erhalten, als sie zu einem bestimmten Kurse in Gold einzulösen, gibt es nicht, und darum ist jede Währung, die stabil bleibt, in Wirklichkeit eine Goldwährung, auch wenn kein Zwang zur Einlösung der Banknoten in Gold besteht. Auch die deutsche Reichswährung ist heute durch indirekte Einlösung der Mark in Gold auf dem Umwege über den amerikanischen Golddollar eine Goldwährung, obwohl der Paragraph des Bankgesetzes, der die Einlösung der Mark in Gold vorschreibt, sorglicherweise suspendiert ist, damit das Reich kein Hindernis findet, wenn es eine neue Inflation in Gang setzen will. Auch in der Schweiz besteht für die Nationalbank keine gesetzliche Verpflichtung, die Noten in Gold einzulösen. Die meisten europäischen Währungen sind heute nicht aufs Gesetz, sondern auf die Gefälligkeit der Notenbanken begründet, und könnten darum noch viel leichter in die Luft geblasen werden als 1914.

Viel wichtiger als die Frage nach dem augenblicklichen Stand der Währungen und seiner gesetzlichen Festlegung ist die Frage, ob wir uns darauf verlassen können, dass dieser Stand zu halten gesucht wird, und zwar auch in schwierigster Lage. Das kann selbstverständlich nicht durch Versprechen, sondern nur durch die Tradition verbürgt werden; nur wer seine Verpflichtungen in der Vergangenheit korrekt erfüllt hat, bietet Gewähr, sie auch in Zukunft einzuhalten. Dies scheint freilich in unserer schnellebigen Zeit ziemlich vergessen zu sein und heute verbürgen sich in allen Inflationsländern die Politiker, die die alte Währung mit verschränkten Armen zugrunde gehen liessen, bei jeder Gelegenheit dafür, dass die neue Währung sicher gehalten wird. Oder sie überlassen es den Finanzgrössen, die sich in der alten Inflation in bedenklichster Weise bereichert haben, der Welt mit ihrem brüchigen Ehrenwort Garantie zu leisten, dass eine neue Inflation, oder wie neulich der Präsident der deutschen Reichsbank mit besonderer Feinfühligkeit sagte, eine zweite Vorstellung dieses Theaters bestimmt nicht stattfinden wird.

Der faszistischen Regierung Italiens kann man freilich solche Vorwürfe am wenigsten machen. Unbeschadet alles dessen, was man in politischer und sozialer Hinsicht gegen sie einzuwenden hat, muss man anerkennen, dass sie die italienische Währung vor dem Versinken in den Abgrund bewahrt hat. Sie hat sogar die Lira von wenig über 20 Goldrappen auf 27 Goldrappen gehoben. Natürlich hätten ihre politischen Gegner alles noch weit besser gemacht auf dem geduldigen Papier nämlich. In Wirklichkeit wäre hundert gegen eins zu wetten, dass

wohl jedes andere Regiment in Italien der Währung dasselbe Schicksal bereitet hätte, das ihr in Oesterreich, Deutschland, Russland widerfahren ist, in welchen Ländern Bürgerliche, Sozialisten und Kommunisten gewetteifert haben, den Massen durch die Ruinierung der Währung eine anhaltende Fastenkur zu bescheren.

Die Börsen sehen natürlich die Zukunft der italienischen Währung heute nur in rosa, aber wenn auch alle Börsenzirkulare das Gegenteil behaupten, so bleibt es doch Tatsache, dass das Schicksal einer Währung in erster Linie von der Politik und nicht von der Wirtschaft abhängig ist. Das wird in Italien, wo heute ähnlich wie in Russland, alles und jedes der Politik untergeordnet wird, in Zukunft noch mehr der Fall sein als in der Vergangenheit. Das heisst der italienische Staat wird sich, wenn er einmal dringend Geld braucht und aus Steuern und Anleihen nicht genug bekommen kann, wohl wieder ohne allzu grosse Skrupel der Notenpresse bedienen. Gewiss ist es der faszistischen Regierung zum Verdienst anzurechnen, dass sie eine sorgsame Finanzpolitik treibt. Leider kann eine agressive Kriegspolitik die in Jahrzehnten aufgehäuften Früchte einer soliden Finanzpolitik in wenigen Monaten aufzehren, und dass das faszistische Italien dieser Versuchung nie erliegen wird, kann uns kein Bankzirkular verbürgen. Darum bleibt auch hier die Vorsicht die Mutter der Weisheit.

Es ist eine geschichtliche Erfahrung, dass die Inflation, wo man sich ihrer erst einmal bedient hat, die fatale Tendenz hat, sich immer leichter zu wiederholen. Und es scheint leider, dass die demokratischen Regierungen in den meisten Ländern eine noch grössere Zuneigung für die Notenpresse empfinden, als ihre aristokratischen Vorgänger. In dieser Hinsicht muss noch Wandel geschaffen werden, wenn nicht die heutige demokratische Regierungsform die Massen einmal schwer enttäuschen und ihre Popularität wieder verlieren soll.

Aus der Praxis

Mitteilung betreffend Stempelabgabe.

Als seinerzeit das erste Bundesgesetz betreffend Stempelabgabe erlassen wurde, das u. a. den Emissionsstempel von 1½% auf Genossenschaftsanteilen brachte, wurden die bisher ausgegebenen Anteile von der Emissionsstempelsteuer vorerst befreit mit dem Vorbehalt, dass diese Emissionssteuer erst nach 20 Jahren, also nach 1937, erhoben werde. In Abweichung davon wurde jedoch vorgesehen, dass die Emissionsstempelsteuer schon vor 1937 erhoben werde, wenn bis zum Jahre 1927 oder zwischen 1927—1936 der Gesamtbetrag der seit dem Jahre 1907 festgesetzten Dividenden (Anteilscheinzinsen) das zinsberechtigte Kapital erreicht oder überschreitet; anderseits würde für diejenigen Anteile, in welchen der Gesamtbetrag der seit dem Jahre 1907 festgesetzten Anteilzinse ein Viertel des dividendenberechtigten Kapitals vor 1937 nicht erreicht hat, diese Abgabe je 6 Monate nach Ablauf des in Betracht kommenden Bilanzjahres fällig. Als dann im Jahre 1921 das Couponsteuergesetz erlassen wurde, wurden die Bestimmungen des Stempelgesetzes, soweit sie sich auf die Wiederholung der Abgabe erstrecken, aufgehoben mit der Ausnahme der Vorschrift, dass in bezug auf die vor dem 1. April 1918 ausgegebenen Stammanteile Art. 22, Abs. 2 des Stempelgesetzes vom Jahre 1917 dahin abgeändert wurde, dass in dem nach den Art. 19 und 27 bestimmten Zeitpunkt die Stempelabgabe auf dem Kapitalbestand vom 1. April 1918 erhoben wird.

Da im allgemeinen bei unsern Verbandsvereinen, die Anteilscheinkapital haben, das Anteilscheinkapital am 1. April 1918 erheblich grösser war als dasjenige im Jahre 1907, bedeutet diese Aenderung eine Vermehrung der Abgabe, anderseits wird dadurch die Fälligkeit der Abgabe hinausgerückt, weil 100% Zinsen des Kapitals von 1918 nicht so schnell zusammenkommen wie 100% des Kapitals vom Jahre 1907.

Immerhin werden einige unserer Verbandsvereine voraussichtlich schon im Jahre 1928 in die Lage kommen, zur Bezahlung dieser Steuer herangezogen zu werden. Wir möchten deshalb heute schon unsere Verbandsvereine darauf aufmerksam machen, um gegebenenfalls individuelle Anfragen oder Reklamationen und weitläufige Korrespondenzen vermeiden zu können. II. Departement.

Bewegung des Auslandes

Australien.

Farmer gegen Farmer oder eine misslungene Preisdiktatur. Einen nicht unverdienten Reinfall erlebten kürzlich, wie das «Scottish Journal of Agriculture» berichtet, die australischen Farmer. Sie hatten sich dahin geeinigt, den Inlandspreis für Butter nach oben hin abzurunden. Dieser Preis wird gewöhnlich durch den Londoner Marktpreis bestimmt, d. h. ist gleich hoch wie dieser letztere, abzüglich der Transportkosten. Die Molkereibetriebe aus fünf Staaten schlossen sich nun zusammen und erhoben von der gemeinsam produzierten Butter eine Abgabe, die einer Zentralagentur zufloss. Von dem so gebildeten Fonds wurde wiederum ein bestimmter Prozentsatz all denjenigen Unternehmungen als Entschädigung zugewendet, die Butter exportierten. Auf diese Weise gelang es, den Preis für im Inlande konsumierte Butter auf den Londoner Marktpreis zu normieren, minus Transportkosten, aber plus Entschädigung an die Exporteure (Exportprämie). Der Preis gestaltete sich so lukrativ, dass er das Interesse der Butterproduzenten von Neuseeland erweckte, die plötzlich herausfanden, dass es für sie profitabler sei, ihre Butter nach Australien zu verschiffen, als sie nach London zu verkaufen, trotz der australischen Zollgebühren von 2 Pence pro Pfund eingeführter Butter. Die Folge dieses unerwarteten Wettbewerbs war die, dass die australischen «Monopolisten», wie das genannte Blatt sie nennt, wieder mit ihren Preisen heruntergehen mussten. Auch so, heisst es in jenem Bericht, sind die Preise für die Konsumenten noch hoch genug. Jedenfalls offenbart sich in dieser Geschichte wiederum einmal jener fehlerhafte Kreislauf, in dem sich die Preisverteuerungspolitik der nur auf den persönlichen Gewinn bedachten Produzentenverbände bewegt.

Grossbritannien.

Vermittlung von Radioartikeln. Zu den Gebrauchsartikeln, für die in England eine steigende Nachfrage besteht, gehören Radioeinrichtungen. Seit einiger Zeit schon befassen sich sowohl lokale Konsumvereine als auch die Wholesale in Manchester

mit der Vermittlung dieser modernsten aller Haushaltungsutensilien. Die Vereine von Barnsley, Bolton und Derby gingen auf diesem Wege voran. Heute, berichtet die «Co-operative News», verfügt jede grössere Konsumgenossenschaft über ein gewisses Lager von Radiobestandteilen. Die Grosseinkaufszentrale in Manchester hat eine besondere Abteilung für Radiowesen eingerichtet. Hier werden nicht weniger als sieben Fachmänner beschäftigt, die den Interessenten mit Wort und Tat an die Hand gehen. Wie gross die Nachfrage nach Radioeinrichtungen ist, geht daraus hervor, dass die Zentrale an die im Bezirk Manchester bestehenden Vereine allein wöchentlich mehr als hundert Lautsprecher einer besonderen Marke liefert. Der Monatsumsatz der Wholesale in Radioartikeln übersteigt schon 100,000 Franken.

Portugal.

Die Konsumgenossenschaften in Portugal. Die pyrenäische Halbinsel ist für die Konsumgenossenschafter der übrigen Welt heute noch mehr oder weniger terra incognita. Man weiss zwar, dass in Spanien verschiedene Verbände von Konsumgenossenschaften bestehen, und dass schon verschiedene Versuche unternommen wurden, diese Verbände zu einem Nationalverbande zusammenzufassen; man weiss allenfalls auch, dass in Portugal ein Nationalverband besteht, dagegen ist man sich über den Umfang der Bewegung in diesen beiden Ländern nicht im klaren. Ganz besonders ist das der Fall für Portugal. Um so mehr freut es uns, einige Zahlen über den Umfang der Konsumvereinsbewegung in diesem Lande aus einer kurzen brieflichen Mitteilung des Nationalverbandes, der «Federaçao Nacional das Cooperativas», veröffentlichen zu können. Danach sind dem Verbande im ganzen Lande 372 Konsumgenossenschaften bekannt. Bei einer Einwohnerzahl von rund 6 Millionen ist das nicht gerade viel, aber immerhin beträchtlich mehr, als man sich angesichts des Dunkels, das bisher über die Konsumgenossenschaftsbewegung dieses Landes ausgebreitet war, vorstellen konnte. Zudem ist es nur die Zahl der dem Verbande bekannten Konsumvereine. Tatsächlich dürften es weit über 400 sein. Dem Verbande angeschlossen sind etwa die Hälfte der bekannten Konsumvereine, d. h. 180. Diese 180 Konsumvereine zählten 1926 zusammen 85,572 Mitglieder, erzielten einen Umsatz von rund 105 Millionen Scudos (rund Fr. 28,160,000.—) und mit diesem Umsatz einen Reinüberschuss von 3,2 Millionen Scudos. An Reserven standen ihnen zwei, an Anteilscheinen sechs Millionen Scudos zur Verfügung. Der Umsatz des Verbandes belief sich 1926 auf 12,2 Millionen Scudos (rund 3,2 Millionen Franken), sein Reinüberschuss auf 5,8 Millionen Scudos, das einbezahlte Anteilscheinkapital auf 62,8 Millionen Scudos, das Vermögen auf 23,3 Millionen Scudos. Der verhältnismässig kleine Anteil des Verbandes an den Gesamteinkäufen der Verbandsvereine ist typisch für den individualistischen Zug, der mit Portugal allen romanischen Ländern eigen ist und nicht nur den genossenschaftlichen Zusammenschluss an sich, sondern auch den Zusammenschluss der Genossenschaften zu höheren Einheiten erschwert.

Ungarn.

Die Rolle des Genossenschaftslebens in der Bodenreform Ungarns. Der Boden Grossungarns war 1913 zu 45,8% im Besitze von Kleinbauern und zu 54,2% im Besitze der Mittel- und Grossbauern. Im Gebiete des heutigen durch den Trianonfrieden verkleinerten Ungarn war der Prozentsatz des Kleinbesitzes noch ungünstiger: 44,2% gegenüber den 55,8% des Mittel- und Grossgrundbesitzes. Die naturgemässe Entwicklung steuerte von 1913 bis 1921 einer Verkleinerung des Besitzstandes zu, indem sich das Verhältnis des Kleinbesitzes zum Grossbesitze auf 46,5 zu 53,5 besserte. Die Agrarreform, deren Ausführung in Ungarn einem Gericht anvertraut worden ist, hat in den vier Jahren von 1921 bis 1925 den Kleinbesitz auf 50,2% gehoben, den Mittel- und Grossbesitz hingegen von 53,5% auf 49,8% sinken lassen. Bis 1. Januar 1927 sind

Auch Sie

verlangen von den Mitgliedern, dass sie ihre Einkäufe in Lebensmitteln und Bedarfsartikeln in den Läden der Genossenschaft machen sollen.

?

Warum

lassen Sie dann nicht ebenfalls ihre

Drucksachen

in der Buchdruckerei des V. S. K. in Basel herstellen. — Wir liefern: Anteilscheine, Obligationen, Rechnungsformulare, Depositenbüchlein Einkaufsbüchlein, Einkäuferkarten Memorandum, Briefbogen, Kuverts Sitzungskarten Jahresberichte, Reglemente, Statuten etc. zu zivilen Preisen bei prompter Bedienung.

247,476 Hausstellen abgegeben, 1,001,528 Katastraljoch in Zwerg- und Kleinbesitze verteilt und 140,998 Joch in Kleinpacht gegeben worden. Die Zahl der Kleinbesitzer ist damit um 400,000 Menschen gestiegen. Bei Beendigung der Reform wird die Zahl der Kleinbesitzer voraussichtlich auf 1,100 000 steigen und 64% der bebauten Fläche Ungarns besitzen.

Die grosse Anzahl der neuen Kleinbauern, die bis jetzt kein eigenes Land bebauten, also auch den Ackerbau nicht voll beherrschen, brauchen Geräte, Tiere, vor allem aber Führung und Unterricht. Hier setzt die Arbeit der Genossenschaften und besonders die Landesackerbaugenossenschaft «Dorf» («Falu») ein, die die Neubauern in Gruppen organisiert, um ihnen die Möglichkeit zum rationellen Ackerbau zu verschaffen. Sie ist mit dieser Arbeit von der Regierung betraut worden, die das Genossenschaftswesen des Landes am wärmsten unterstützt. Die Dorfgenossenschaft kauft landwirtschaftliche Maschinen, die sie den Neubauern billig vermietet. Eine seiner Unterabteilungen, die Kleinwohnungbau-

genossenschaft, organisiert diejenigen, die ihr Haus bauen, in Gruppen und liefert ihnen die Holzbestandteile dazu zu eigenen Kosten auf 1—15jährigen Kredit. So sind bereits 40,000 neue Häuser entstanden. Den Unterricht der Neubauern lässt die Regierung selbst besorgen. k.

Aus unserer Bewegung

Bischofszell. (Sch.-Korr.) In der schweizerischen Genossenschaftsgeschichte steht der 10. November 1877 als Gründungstag des *Konsumvereins Bischofszell und Umgebung*, der bis 1900 die Rechtsform des Aktienkonsumvereins innehatte. Es war deshalb gegeben, dass die fünfzigste Generalversammlung, die am 11. Dezember 1927 abgehalten wurde, im Zeichen einer schlichten Feier stand. Dies um so eher, da der Jubilar im Wirtschaftsleben von Bischofszell eine ziemlich bedeutende Rolle spielt und mit einem Grossteil der Bevölkerung aller Stände tief verwurzelt ist, was denn auch der dichtangefüllte «Ilgensaal» am besten bestätigte, haben doch über 300 Genossenschafter und Genossenschafterinnen der Einladung Folge gegeben. Als Gäste waren die früheren Präsidenten, eine Abordnung des Gemeinderates und die Lokalpresse geladen und erschienen, und Herr Nationalrat Dr. Schär hatte es übernommen, die Jubiläumsansprache zu halten, zumal sein Vater, Herr Professor Dr. J. F. Schär, damals als Sekundarlehrer in Bischofszell, einer unserer Gründer und der erste geistige Führer unseres Vereins war.

Der Verlauf der Verhandlungen war ein würdiger und stimmungsvoller. In einer markanten Begrüssungsansprache kam Herr Hugentobler als Vorsitzender, der schon seit 1915 der Behörde angehört, auf die Bedeutung des Tages zu sprechen, indem er die Geschichte der Genossenschaft kurz streifte, all derer gedenkend, denen es zu verdanken ist, dass unsere Genossenschaft heute so gefestigt dasteht, dann die Beschlüsse und Vorarbeiten für die Feier erwähnend und der Hoffnung Ausdruck gebend, die Entwicklung und Erstarkung der Organisation möge auch in den kommenden Jahren vorwärts gehen, damit die Erfolge in der wirtschaftlichen, d. h. der warenvermittelnden Tätigkeit nicht ausbleiben.

Eine Broschüre von 40 Seiten, wovon 20 als Jubiläumsbericht mit einer grossen Tabelle über die zahlenmässige Entwicklung seit 1877, sowie mit Bericht und Rechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres, im Anhang, wurde den Mitgliedern vor der Generalversammlung als sogenannte «Festschrift» mit dem «Genossenschaftlichen Volksblatt» zugestellt. Das kleine Druckwerk macht in Aufmachung und Ausführung unserer V. S. K.-Druckerei alle Ehre.

Nachdem das Wahlbureau bestellt, und das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen war und seine Genehmigung erhalten hatte, erfolgte die Behandlung von Jahresbericht und Jahresrechnung, die ohne Bemerkungen aus der Mitte der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. In längeren mündlichen Ausführungen ergänzte Verwalter Schuppli Bericht und Rechnung, die in einem warmen Appell zu vermehrter Genossenschaftstreue gipfelten, wobei er an die in der Jubiläumsschrift festgehaltenen unermüdlichen Arbeiten, die Kämpfe und Bedrängnisse, sowie an die erfreulichen Erfolge erinnerte.

Der Totalumsatz in den vier Verkaufslokalen betrug bei einer Abnahme von 3.01% oder Fr. 11,604.96, was dem Preisabbau zuzuschreiben ist, Fr. 372,942.01, wovon Fr. 70,400.— auf Bäckereiprodukte, Fr. 15,000.— auf Schuhwaren und Fr. 18,000.— auf Manufaktur- und Merceriewaren entfallen. Im Bäckereibetrieb wurden 99,600 kg Brot und für Fr. 13,700.— Kleingebäck hergestellt. Leider ist bei beiden Artikeln ein bedeutender Rückgang zu buchen, eine Erscheinung, wie sie überall zu Tage treten soll. Die Durchschnittskonsumation der 657 Mitglieder, wovon 575 ein Einkaufsbüchlein abgegeben haben (38 sind eingetreten, 26 haben den Austritt erklärt und 83 «Passivmitglieder» wurden gestrichen), betrug Fr. 619.30. Sie ist noch bescheiden, hat sich aber wesentlich gebessert, denn 1915 waren es nur Fr. 340.15 und 1923 Fr. 588.39, hier bei wesentlich höheren Preisen. Während 65 Familien eine Konsumation von über Fr. 1000.— aufweisen, stehen leider 237 mit ihrer Konsumation noch unter dem Mittel.

Das Rechnungsergebnis ist, laut Rapport der Treuhandabteilung des V. S. K., dank der umsichtigen, sparsamen Geschäftsführung, recht befriedigend, denn es verbleiben nach Erfüllung aller statutarischen Bestimmungen Fr. 21,000.— zu einer 7%igen Rückvergütung.

Die Abschreibungen betrugen Fr. 742.40 oder 10% auf Mobilien und Fr. 3477.— oder 2% auf Immobilien. Weitere Fr. 1563.35 wurden durch eine Spezialreserve auf Immobilien abgeschrieben. Die Verzinsungen und Zuweisungen der Reserven mit Fr. 5576.03 steigerten diese auf Fr. 10,000.— beim Dispositionsfonds und Fr. 50,000.— beim Reservefonds. Aus der Bilanz seien erwähnt: *Aktiven:* Kassa-, Postcheck-, Bankguthaben Fr. 26,179.91, Wertschriften Fr. 14,800.—, Warenvorräte und Debitoren Fr. 117,794.50, Mobilien Fr. 6651.—, Immobilien, 6 Liegenschaften mit Fr. 252,000.— Erstellungswert Fr. 173,000.— (Zinsertrag derselben Fr. 11,961.—, was einer Kapitalrendite von 7% entspricht).

Passiven: An Eigenkapital Fr. 72,994.06, Fremdkapital Fr. 244,724.80, davon Hypotheken Fr. 112,000.—, Obligationen Fr. 103,500.—, Sparkassa Fr. 29,224.80. Das Verhältnis des Eigenkapitals zu den fremden Geldern beträgt 27,5%, was als normal bezeichnet werden kann. Die Bilanz weist mit 31. August keine Kreditoren auf. Die allgemeinen Betriebskosten inkl. Zinsen mit Fr. 41,451.48 betragen 11,1%, was ebenfalls normal ist.

Dem Antrag der Verwaltungskommission, es sei im Sinne des bundesgerichtlichen und des thurgauisch-regierungsrätlichen Entscheides, um 5% der Rückvergütung von der Erwerbssteuer frei zu erhalten, die Verabfolgung von 5% Rabatt zu garantieren, der Verkauf an jedermann, also auch an Nichtmitglieder aufzunehmen und auch diesen 5% Rabatt auf allen Einkäufen zu gewähren, wurde nach einem einlässlichen Referat des Verwalters mit grosser Mehrheit zugestimmt.

Das inzwischen vom Wahlbureau zusammengestellte Wahlresultat ergab die einmütige Bestätigung der in Wiederwahl gekommenen Kommissionsmitglieder: Hugentobler, Sigrist und Stauffer; für den zurückgetretenen Herrn Fr. Schönholzer wurde als neues Kommissionsmitglied ehrenvoll Herr E. Bosshard, Werkmeister, gewählt. Die Leitung wurde ebenfalls mit Einmut in die Hände des bisherigen rührigen Präsidenten E. Hugentobler gelegt. Auch der langjährigen Revisionskommission, aus lauter kaufmännisch durchgebildeten Kräften zusammengesetzt, wurde neuerdings das Vertrauen der Mitglieder entgegengebracht.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die *Jubiläumsansprache* von Herrn Nationalrat Dr. *Schär*. Nichts war gegebener, als Herrn Dr. Schär, den persönlichen Erinnerungen und Beziehungen mit Bischofszell verbinden, an der Schwelle des zweiten Halbjahrhunderts der Konsumvereinsgeschichte sprechen zu lassen. In einstündigem freiem Vortrage unternahm er einen Streifzug durch die Vergangenheit, die einzelnen Entwicklungsphasen mit wissenschaftlicher Interpretationsschärfe aufzeigend. Sehr instruktiv waren seine Ausblicke am Schlusse der Rede, welche in einem anspornenden Glückauf ausklangen. Des Interesses halber werden wir wahrscheinlich auf die im Druck erschienene Jubiläumsschrift und das Referat noch zurückkommen.

Nachdem noch Herr *Gemeinderat Althaus* in flotter Weise die *Gratulation* namens des *Gemeinderates* dargebracht hatte, konnte der Vorsitzende die Tagung schliessen.

Ein «Zabig» vereinigte daraufhin Gäste und Verwaltungsorgane, wobei allerlei wertvolle Gedanken und Anregungen ausgetauscht wurden. Aeusserlich wurde das Jubiläum in dem Sinne dokumentiert, dass die Versammlungsbesucher einen Gratisdreier und ein Päckli «Co-op»-Stumpen, die Frauen Gebäck aus der eigenen Bäckerei erhielten und in den Verkaufslokalen sämtliche Mitgliederfamilien einen zweifränkigen Zopf, und für jedes Kind eine «Co-op»-Schokolade, womit unsere Genossenschaft sozusagen alle mit ihr Verbundenen ein Jubiläumsgeschenk gemacht hat.

Gelterkinden. (M.-Korr.) Sonntag, den 4. Dezember hielt unsere Genossenschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war freilich nur mässig, da wohl vier Fünftel der Genossenschafter der Versammlung fern blieben. Herr Landrat Fritz Gerster-Schaub, der derzeitige Präsident des Verwaltungsrates, eröffnete die Sitzung mit einigen trefflichen Worten und leitete nachher auch die Verhandlungen mit gewohntem Geschick und Schneid. Der Jahresbericht (der 22. unserer Genossenschaft) wurde genehmigt, ebenso die Jahresrechnung, und einstimmig hiess die Genossenschaftsgemeinde auch die vorgeschlagene Rückvergütung von 10% gut. Demgemäss sind im Laufe dieser Woche mehr als Fr. 40,000.— an unsere 580 Genossenschafter zur Auszahlung gelangt. Mehr Zeit als diese Rechnungsablage erforderte die Besprechung eines vom Verwaltungsrat vorgeschlagenen Hauskaufes. Von seiten der Revisoren wurde beantragt, auf den Kauf nicht einzutreten, weil der vereinbarte Kaufpreis viel zu hoch sei und den bestehenden Uebelständen durch Errichtung einer Filiale in dem beim Bahnhof gelegenen Dorfteil begegnet werden könnte. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, dass die Verwirklichung dieser letztern Idee unsere Betriebsrechnung an Lokal- und Warenlagerzinsen, Verkäuferinnen- und Magazinerlöhnen mit mindestens Fr. 6000.— belasten, die vom Vorstand vorgeschlagene Lösung dagegen jährlich bloss ca. Fr. 1200.— erfordern würde. Die vorgenommene geheime Abstimmung ergab schliesslich Annahme der vom Verwaltungsrat gestellten Anträge.

Im Laufe des Berichtsjahres hatte eine Spezialkommission in aller Stille einen Entwurf zu neuen Statuten ausgearbeitet, der die Genehmigung der zuständigen Organe des V. S. K. erhielt. Aus der Mitte der Versammlung wurde beantragt, auf eine Beratung des Entwurfs zu verzichten und denselben en bloc gutzuheissen. Trotzdem gegen dieses Vorgehen Einspruch erhoben wurde, stimmte die Versammlung dem Antrag zu. Die neuen Statuten beschränken die Zahl der Revisoren auf zwei. Gewählt wurden die Herren F. Meyer, Verwalter der Elektra, und A. Hägler, Beamter der Hypothekenbank.

Nach den Verhandlungen wurde den Genossenschaftern und ihren Angehörigen im Gasthaus zum Ochsen der V. S. K.-Film über Schuhfabrikation vorgeführt. *E. M.*

Luzern. *A. C. V.* (H. P.-Korresp.) Wenn die Silvesterglocken in's Land hinaus klingen, schliesst auch für unsere Genossenschaft ein Betriebsjahr ab und es beginnt das neue. Es wird das 38. sein.

Ueber das seinem Ende entgegengehende 37. Betriebsjahr schon heute berichten zu wollen, wäre voreilig und zu früh. Das wird im Laufe des Frühjahres in üblicher Weise geschehen können. Immerhin wird schon hier gesagt werden dürfen, dass die Resultate nicht ungünstig lauten werden. Die Anstrengungen, welche gemacht wurden, um den Umsatz zu halten und die Betriebskosten zu reduzieren, waren nicht resultatlos. Wie an dieser Stelle bereits berichtet wurde, ist unsere Genossenschaftsleitung nun auch zur siebenprozentigen Rückvergütung übergegangen. Sie hat diese Erhöhung der Rückvergütung von sechs auf sieben Prozent auch propagandistisch ausgewertet. Ein eigens dafür erstelltes farbiges *Plakat*, Grösse 100/70 cm, hat im November einige Wochen die Schaufenster der 45 Ladenlokale und die Plakatsäulen und Tafeln des ganzen Tätigkeitsgebietes des A. C. V. geziert. Der Allgemeine Konsumverein hat damit Freund und Feind gezeigt, dass er noch da ist und die bestimmte Absicht hat, noch weiterzubleiben.

Kurz vor Jahresende, am 17. Dezember, ist noch eine *ausserordentliche Delegiertenversammlung* abgehalten worden, um den Kauf des «*Baslerhofes*» zu behandeln. Diese Liegenschaft ist vom Verwaltungsrat angekauft worden, um darin die Filiale Nr. 21 unterzubringen. Die bisher mietweise innegehabten Lokalitäten sind derart unbefriedigend, dass schon seit langem nach Ersatz Umschau gehalten worden ist. Im Parterre des «Baslerhofes» sollen nun auf den Herbst 1928 grössere und schönere Räume geschaffen werden. Mit dem Erwerb des «Baslerhof» um Fr. 212,000.— steigt die Zahl der dem A. C. V. gehörenden Liegenschaften auf 24. Die in dieser neu erworbenen Liegenschaft enthaltene Wirtschaft (Restaurant) soll vorläufig vom bisherigen Besitzer pachtweise weitergeführt werden. Der A. C. V. Luzern ist somit nun auch der Besitzer einer Liegenschaft mit Wirtschaftsbetrieb, aber noch nicht selbst «Wirt» geworden, obgleich es ihm an einer reichen Auswahl von «Flüssigkeiten» nicht fehlt, um damit einer Wirtschaftskundschaft zu dienen. Doch was noch nicht ist, kann noch kommen, wenn wir nicht in den folgenden Jahren nach amerikanischem Muster «trocken» gelegt werden.

An der obengenannten ausserordentlichen Delegiertenversammlung durften die Delegierten noch ein interessantes Referat von Herrn Nationalrat Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., über den «*Entwurf eines neuen schweiz. Genossenschaftsgesetzes*» anhören. In einem einstündigen Vortrag verstand es der Referent, über die historische und rechtliche Entwicklung des schweiz. Genossenschaftsrechtes, das heute im Obligationenrecht geordnet und durch Bundesratsbeschlüsse ergänzt ist, ein Bild zu zeichnen. In einem von einer Expertenkommission ausgearbeiteten Entwurfe zu einem neuen Gesellschaftsrecht soll nun auch das Genossenschaftsrecht besonders geregelt werden. Es ist Aussicht vorhanden, dass im Jahre 1928 der Bundesrat den Entwurf beraten und an die eidgenössischen Räte leiten kann. Dann wird auch der Zeitpunkt da sein, um die Vorlage in der Genossenschaftspresse eingehend besprechen zu können. Nach der Meinung des Herrn Referenten, dessen gründliche Beherrschung der Materie bekannt ist, dürfen die Freunde des Genossenschaftswesens der Neuordnung, im Sinne des Gesetzentwurfes von heute, freudig zustimmen. Seine Gesetzwerdung wird der Genossenschaftsbewegung nur fördernd sein.

Dies einige wenige Skizzen aus dem Referate des Herrn Dr. Schär, dessen Bereitwilligkeit, im Schosse unserer Genossenschaftsbehörde über eine wichtige Frage zu sprechen, mit Dank und Beifall quittiert worden ist. Diese Orientierung aus berufenerem Munde über eine wohl in den nächsten Jahren heranreifende Gesetzesvorlage bildete einen guten Abschluss der ausserordentlichen Delegiertenversammlung und damit des Jahres 1927. Und nun frohgemut dem neuen Zeitabschnitt entgegen!

Oensingen. Samstag, den 3. Dezember hielt die Konsumgenossenschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Jahresbericht und die Rechnung wurden vom Vorsitzenden, Herrn Albert Pflüger, verlesen. Der Umsatz beträgt Fr. 198,967.60 gegen Fr. 194,789.95 im Vorjahre. Das Ergebnis mit einem Reingewinn von Fr. 17,736.83 darf als günstig bezeichnet werden. Rückvergütung Fr. 14,033.15, Vergabungen Fr. 170.—, Abschreibungen Fr. 2000.—, Zinsen Fr. 647.95. Anschliessend an die Rechnung wird der Bericht der Treuhandabteilung des V. S. K. (Revisor Hr. Balzer) verlesen. Derselbe lautet in allen Teilen günstig. Die Genossenschaft ist gut fundiert. Das Warenlager wurde bedeutend abgeschrieben, sei aber noch zu hoch gegenüber dem Umsatz. Die Rechnung wurde unter Verdankung an den Buchführer genehmigt. Die Unkosten betragen 8,43%.

Die Rechnung des Sparvereins erzeigt an Einlagen Fr. 7,787.25, an Rückbezügen Fr. 3,230.— Diese Rechnung wird ebenfalls genehmigt.

Ueber die Verteilung des Reingewinns wird auf Antrag des Verwaltungsrates beschlossen: 8% in bar an die Mitglieder und 1% ins Sparheft, Geschenke Fr. 150.—, Gratifikation an die Verkäuferinnen Fr. 100.—, Reservefonds Fr. 2,700.—.

In der Versammlung vom letzten Jahre erhielt der Verwaltungsrat den Auftrag, eine Aenderung der Statuten zu beraten und einen Antrag einzubringen. Dieser wird einstimmig angenommen. Die Wahlen wurden dieses Jahr mit Ausnahme des Bureau der Generalversammlung geheim vorgenommen; es wurden gewählt als Rechnungsrevisoren die Herren Minder, Pfluger und Dubach, Vater, als Verwaltungsräte die Herren Rudolf Aeschbach, Baumgartner-Freudiger, Werner Baumgartner, Wilhelm Brunner neu, Leo Hähner, Otto Keller, Beda Grollimund, Ernst Schneeberger, Albert von Arx, Ernst von Arx, Hermann von Arx und Walter Schnyder-Berger neu. Damit waren die Geschäfte erledigt und der Präsident konnte die von 111 Mitgliedern besuchte Versammlung mit dem Wunsche schliessen, dass unsere Genossenschaft auch in Zukunft blühe und gedeihen möge. *r.*

Ormalingen. (Korr.) Samstag, den 5. November folgte eine stattliche Anzahl Genossenschafter dem Ruf zur ordentlichen Generalversammlung. Am meisten Interesse brachte man den Rechnungen entgegen. Das Betriebsjahr schliesst gut ab, so dass es möglich ist, 8½% Rückvergütung mit Fr. 9200.— auszurichten.

Anlass zu besonderer Bemerkung gibt das grosse Warenlager mit Fr. 57,700.— gegenüber Fr. 128,340.— Umsatz. Soll das Geschäft rentabel, leistungsfähig bleiben, so muss mit allen Mitteln das Warenlager vermindert oder der Umsatz erhöht werden.

Mit Fr. 29,500.— Reserven ist die Genossenschaft gut fundiert. Sobald einmal die Abzahlung der noch mit Fr. 23,000.— bilanzierten Schulden und der damit verbundenen Zinsen beendigt ist, wird der Konsum noch in vermehrtem Masse preisregulierend wirken können. Dies sollte spätestens bis in zehn Jahren möglich sein.

Dem Ziele, baldmöglichst noch mehr preisregulierend zu wirken, sind wir dieses Jahr nicht näher gekommen, da der Umsatz leider, zum Schaden jedes einzelnen Mitgliedes, um Fr. 17,000.— zurückgegangen ist. Die Hoffnungen des Vorstandes, den Rückgang aufhalten zu können, verwirklichten sich wieder und wieder nicht. Im Gegenteil, der Monat Oktober brachte wieder eine Verminderung um Fr. 2966.10. Umsatz im Oktober 1925 Fr. 14,745.10, 1926 Fr. 11,753.70, 1927 Fr. 8787.60, Verminderung 40%.

Die Aktiven und Passiven der Genossenschaft setzen sich aus folgenden Posten zusammen. Aktiven: Kassa Fr. 3351.20, Kontokorrentguthaben Fr. 104.—, Waren Fr. 38,467.—, Wertschriften Fr. 2000.—, Mobilien Fr. 1.—, Liegenschaften Fr. 20,000.—. Passiven: Reserven Fr. 29,498.40, Hypotheken Fr. 23,000.—, Nettoüberschuss Fr. 11,424.80.

Die Wahlen ergaben Bestätigung der Bisherigen. Für den leider schon lange schwer erkrankten Kassier wurde Walter Völlmin, Aktuar, und an dessen Stelle Bossert-Aenishänsli gewählt.

Rupperswil. Am 21. November 1927 hielt Herr Dr. Pritzker, Chemiker des V. S. K. in Basel, im hiesigen Gemeindesaal vor gutbesuchter Genossenschaftsfamilie einen Vortrag über: «Winke für den rationellen Einkauf im Haushalt». Herr Dr. Pritzker wusste seinen Vortrag mit viel Humor zu würzen. Auch wusste er schon im ersten Satz die anwesenden Genossenschafterinnen und Genossenschafter an die Treue zu ihrem Konsumverein zu erinnern: «Wie ich heute schon vernommen habe, kann man in Rupperswil sehr billig leben, denn im Durchschnitt braucht eine Familie nicht mehr als Fr. 660.— für den Unterhalt im Jahr. Wirklich ganz sparsame Leute, von denen wir Basler noch lernen können, denn mit einer so kleinen Summe auszukommen, haben wir noch nicht fertiggebracht.»

Wollen wir rationell einkaufen, so müssen wir immer bedenken, dass wir es verstehen, unsere Einnahmen einzuteilen, nicht dass wir einfach unsere Einkäufe machen und dann plötzlich, lang vor Monatsende, nur noch ein leeres Portemonnaie

haben. Nun will aber ein jeder Mensch für sein Geld nur das Beste und Vorteilhafteste kaufen, denn eigentlich ist nur das Beste für einen jeden gut genug. In der heutigen Zeit verlangt ein jeder nur ganz delikate Speisen, überhaupt Lebensmittel, aber sie werden oft das Opfer von Fälschungen.

Herr Dr. Pritzker hatte auch eine kleine Ausstellung arrangiert von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln. Er zeigte uns die Kokosnuss, woraus das Kokosnussfett gewonnen wird. Unter den verschiedensten Namen und zu ganz hohen Preisen wird dasselbe in den Handel gebracht. Da wurde uns von Herrn Dr. Pritzker auch ein Geschichtlein erzählt, wo das Kokosfett unter einem wohlklingenden Namen und zu einem ganz hohen Preise gekauft wurde.

Ueber die Gewinnung von Arachid- und Olivenöl konnten wir viel lehrreiches mit nach Hause nehmen. Vom Kaffee könnte man auch ein Liedchen singen. Ja, wenn er nur aus dem Kaiser- oder Merkurgeschäft ist und recht teuer bezahlt wird, dann ist der Kaffee schon recht, aber dass der gleiche Kaffee zu viel billigerem Preise im Konsum gekauft werden kann, an das denken unsere Hausfrauen nicht. Der V. S. K. besitzt eine aufs modernste eingerichtete Kaffeerösterei. An Seife wird aller mögliche Schund feilgeboten. Eine richtige Seife sollte doch 72% Fett enthalten. Nun gibt es aber Seifen, die nicht viel anderes als Soda sind, oder sogar in Büchsen feilgeboten werden müssen, da sie sonst ausrinnen würden, weil zu viel Wasser darin ist. Ein weiterer, im Preis überforderter Artikel ist das Waschpulver. Darunter wurde eines erwähnt, der «Kaminfeger», bei welchem die äussere Umhüllung zum Kaufen anregen muss. Eine einfache Fabrikation ist diejenige der Bodenwichse, und doch — was werden da nicht alles für Marken angepriesen. Ganz gefährlich ist die flüssige Bodenwichse, die auch schon Menschenleben gefordert hat. Was die Toilettenseife anbetrifft, so muss auch da oft nicht die Qualität, sondern die Marke bezahlt werden. Darum kaufen wir Genossenschafterinnen und Genossenschafter Coopartikel, dann sind wir vor Uebervorteilungen geschützt und qualitativ aufs beste bedient.

Leider war die Zeit schon so vorgerückt, dass von einer Diskussion Umgang genommen werden musste. Herr Frey machte die Anwesenden noch darauf aufmerksam, dass das «Genossensch. Volksblatt» mehr gelesen werden möchte; auch sollte man mehr an den Konsumladen denken und dort seine Einkäufe tätigen. Auch Herr Wütherich machte anhand von gemachten Erfahrungen die Mitglieder noch auf verschiedene, nicht erwähnte Artikel wie Zucker, Weizen, Haferflocken, etc. aufmerksam. Herrn Dr. Pritzker sei an dieser Stelle für seinen lehrreichen Vortrag, der gewiss gute Früchte zeitigen wird, nochmals der beste Dank ausgesprochen. *M. H.*

Bibliographie

Endlich bessere Anzeigen im Kampf um den Kunden von morgen, von Pet Hayne, 300 unübertroffene Beispiele erfolgreicher Anzeigenpraxis harmonisch ausgewertet zu neuen Erkenntnissen für besseres Verkaufen, 550 Seiten, Glanzleinen, Mk. 15.—, Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart.

Es ist verwunderlich, dass die Anzeige sich die Anerkennung als wichtigstes Werbemittel, das sie doch tatsächlich ist, so schwer erkämpfen muss. Trotz Preisausschreiben der Fachzeitschriften und Zeitungen, die sich mit dieser Frage befassen, trotz einer grossen Eigenwerbung der Presse und vieler anderer Massnahmen stehen viele Kaufleute dem ganzen Anzeigewesen noch immer misstrauisch gegenüber. Schuld daran ist sicher nicht ein Versagen der Anzeigenträger — Zeitschriften und Zeitungen— sondern in 95 von 100 Fällen allein der Umstand, dass die Anzeigen ledern und langweilig sind, dass sie das aufmerksamkeitsfesselnde, interesseerweckende, pulsierende Leben vermissen lassen, das allein eine gute Anzeige aus der Masse der mittel- und minderwertigen anderen heraushebt. Dann bleibt der erwartete Erfolg aus und der betreffende Kaufmann wird von weiterer Anzeigewerbung abgeschreckt, denn er hat doch schliesslich alles Interesse daran, aus seinen mit schwerem Geld bezahlten Anzeigen grösstmöglichen Erfolg herauszuholen.

Nun — um das zu erreichen, sei ihm empfohlen, sich ein wenig in dieses Buch zu vertiefen. Von der kleinsten kunstlosesten Kleinanzeige bis hinauf zur vielfarbigen ganzseitigen Reklameillustration werden die vielen Möglichkeiten erfolgreicher Werbung dargestellt. Dass dabei von den mehr als 300 bildlichen Beispielen, die im Text in alle ihre Bestandteile zerlegt und kritisch prüfend unter die Lupe genommen werden, die grosse Mehrzahl aus Amerika stammt, ist begreiflich, wenn man die überragende Höhe des amerikanischen Anzeigenwesens bedenkt. Das anerkennen, heisst aber bei weitem noch nicht, in kritiklose Anbetung fallen. Das zeigt der Verfasser, indem er in jedem Beispiel besonders das herausarbeitet, was für europäische Verhältnisse geeignet und mit Nutzen zu verwenden ist.

Internationale Genossenschaftsbewegung 1924—1926. Berichte über die Tätigkeit von 48 nationalen genossenschaftlichen Organisationen in 31 Ländern. Herausgegeben vom Internationalen Genossenschaftsbund, 14, Great Smith Street, London S. W. 1, 1927.

Unter diesem Titel veröffentlichte der Internationale Genossenschaftsbund auf den Internationalen Kongress in Stockholm hin, eine Sammlung von Berichten der ihm angeschlossenen Verbände über ihre Tätigkeit und die Entwicklung des Genossenschaftswesens im allgemeinen in der zwischen den beiden Kongressen des I. G. B. von 1924 in Gent und 1927 in Stockholm liegenden Zeit mit einem den Hauptinhalt der Berichte in Kürze zusammenfassenden Vorwort des Generalsekretärs des Bundes, H. J. May. Die Abfassung der Berichte wurde den einzelnen Verbänden selbst überlassen, auch über den Inhalt keine genauen Vorschriften gemacht. Die einzelnen Berichte sind deshalb nicht ohne weiteres untereinander vergleichbar. Vor allem vermissen wir — was wir im Jahrbuch des Internationalen Arbeitsamtes in Genf über die Genossenschaftsorganisationen der Welt vorfinden und wozu das vorliegende Material auch die Möglichkeit geboten hätte — eine, wenn auch nur unvollständige zahlenmässige Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Verbände bezw. Länder. Davon abgesehen aber gibt die nicht weniger als 292 Seiten umfassende Sammlung ein klares Bild von den Fortschritten der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und der Konsumgenossenschaftsbewegung im besonderen in aller Welt. Und dass in der Zeit, über die Bericht abgelegt wird, tatsächlich Fortschritte zu verzeichnen sind, darüber kann man nach der Lektüre des Buches, wenn man es nicht vorher schon gewusst hat, nicht mehr im Zweifel sein.

Algemeene Nederlandsche Zuivelbond (F. N. Z.) Verslag over het jaar 1926. 284 Seiten.

Metallarbeiter-Kalender 1928. Herausgeber Sektion Winterthur des schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverbandes. Preis Fr. 1.40. 128 Seiten.

Schweizerischer Arbeiter-Taschenkalender 1928. Herausgegeben vom schweiz. Buchbinderverband, Sektion Bern. Preis Fr. 1.75. 112 Seiten.

Monatsstatistik des auswärtigen Handels der Schweiz. September 1927. Herausgegeben von der Eidgen. Oberzolldirektion, Bern. 176 Seiten.

Schweizerische Bankiervereinigung. Jahresbericht für das Geschäftsjahr vom 1. April 1926 bis 31. März 1927. Basel 1927. 148 Seiten.

Schweizerischer Rabattverband. Jahresbericht pro 1926. Buchdruckerei Kradolfer, Biel. 40 Seiten.

Die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Diagramm. Hamburg 1927. 27 Tabellen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 27. Dezember 1927.

1. Die Verbandsvereine in Huttwil und Wynau können am 28. Dezember 1927 ihr 25jähriges und der Konsumverein Wettingen am 29. Dezember 1927 sein 50jähriges Jubiläum feiern. Allen drei Vereinen sind Gratulationsschreiben zugesandt worden.

2. Am 1. Januar 1928 wird die Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften in Basel ihren Betrieb aufnehmen. Die Bankabteilung des V. S. K. geht auf diesen Zeitpunkt an die neue Bank über.

Alle Einzahlungen, die bis anhin an die Bankabteilung des V. S. K. geleistet worden sind, sind von diesem Zeitpunkt an an die neue Bank zu überweisen.

Jedem Verein wird bei der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften eine Kontokorrent-Rechnung eröffnet. Alle Fakturen, die der V. S. K. an die Vereine im Verlaufe eines Monats ausstellt, werden den Vereinen periodisch in einem monatlichen Auszug bekannt gegeben, dessen Schuldbetrag jeweilen bei der Bank der Genossenschaften und

Gewerkschaften, Valuta mittlere Verfallzeit, belastet wird. Wir bitten die Vereine dafür besorgt zu sein, dass sie bei der Bank jeweilen über das nötige Guthaben zur Deckung der Belastungen des V. S. K. verfügen oder aber sie wollen der Bank Mitteilung machen, in welcher Weise sie ihr jeweilen die erforderliche Deckung zu verschaffen gedenken.

Alle Zahlungen, die bis jetzt auf Postcheckkonto des V. S. K. erfolgt sind, sind ab 1. Januar 1928 auf **Postcheckkonto V 8888** zu Gunsten der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften zu leisten, wobei auf dem Coupon jeweilen vorgemerkt werden soll, für was die Zahlung bestimmt ist. Im übrigen können Zahlungen wie bis anhin direkt an die Bank in Basel oder an die von den Vereinen bis anhin benützten Einzahlungsstellen zu Gunsten der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften gemacht werden.

Damit von Anfang an ein geordneter Verkehr durchgeführt werden kann, möchten wir die Vereine dringend bitten, ab 1. Januar 1928 ihre Zahlungen nicht mehr an die Bankabteilung des V. S. K., sondern an die Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften zu leisten.

Das Geschäftsdomizil der Bank verbleibt für die nächste Zeit noch in der Thiersteinerallee 14 in Basel. Korrespondenzen mit der Bank können vorläufig also der Post an den V. S. K. beigelegt werden. Nach Verlauf einiger Wochen wird die Bank alsdann ihr Geschäftsdomizil in dem neu erbauten Coop-Haus, Aeschenvorstandt 67, in Basel beziehen. Wir werden die Vereine alsdann im gegebenen Zeitpunkt davon benachrichtigen.

Mitteilungen des II. Departementes.

Betrifft Neuauflage von Heft No. 24 der genossenschaftlichen Volksbibliothek: «Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte»; II. Teil: Die Schweiz, von Dr. H. Faucherre.

Die I. Auflage dieser vorzüglichen Arbeit, die von dem Verwaltungsrat eines unserer Verbandsvereine als «Katechismus des Genossenschafters» bezeichnet wurde, ist beinahe vergriffen. Der Verwaltungsrat des Allg. Konsumvereins Erstfeld teilt uns mit, dass er beschlossen hat, sämtlichen Mitgliedern der Genossenschaft (zirka 900) diese Arbeit zuzustellen und den Preis (ermässigter Preis für Mitglieder) bei Anlass der nächsten Auszahlung der Rückvergütung bei den Mitgliedern einzuziehen.

Um diesem Wunsche Rechnung tragen zu können, wird sofort eine II. Auflage in Angriff genommen. Gewitzigt durch frühere Erfahrungen werden die Hefte der genossenschaftlichen Volksbibliothek heute gewöhnlich nur in einer Auflage von 1000 Exemplaren hergestellt, die innerhalb absehbarer Zeit einen Absatz garantiert. Wenn nun für die II. Auflage auch nur 1000 Exemplare vorgesehen werden und über kurz oder lang ein anderer Verbandsverein ähnlich wie Erstfeld grosse Bestellungen aufgibt, muss eventuell zum dritten, eventuell später zum vierten Mal der kostbare Satz neu erstellt werden. Wenn jedoch ähnliche Bestellungen wie von Erstfeld in nächster Zeit zu gewärtigen wären und beim II. Departement eingehen würden, könnte die II. Auflage von Anfang an höher gehalten werden.

Wir erlauben uns demgemäss, den Verwaltungen der Verbandsvereine das Beispiel von Erstfeld zur Nachahmung zu empfehlen und bitten diejenigen Verwaltungen, die dieses Beispiel nachahmen wollen, uns spätestens **bis 15. Januar 1928** davon Mitteilung machen zu wollen. Zu gleicher Zeit wird darauf hingewiesen, dass es eigentlich selbstverständlich ist, dass bei denjenigen Verbandsvereinen, bei denen diese Arbeit von Dr. H. Faucherre nicht an sämtliche Mitglieder vermittelt wird, doch mindestens sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrates und der Rechnungsprüfungskommission sie beschaffen und lesen.

Wir möchten diese in erster Linie zum Studium der genossenschaftlichen Fragen berufenen Kreise ebenfalls ersuchen, allfällige Bestellungen möglichst umgehend einzusenden.

Nachlieferungen fehlender bezw. vergriffener Nummern des Jahrgangs 1927.

Es sind noch eine Anzahl Exemplare sämtlicher Nummern unserer Verbandsblätter («Gen. Volksblatt» 8- und 14-tägig, «La Coopération» 8- und 14-tägig, «La Cooperazione», «Schweiz. Konsumverein» (No. 37 und 46 vergriffen), «Le Coopérateur Suisse» (No. 14 vergriffen), «Bulletin» und «Samenkörner») vom Jahrgang 1927 vorrätig.

Vereinsverwaltungen, Einzelabonnenten, sowie weitere Interessenten, die solche Nummern (auch spezielle Auflagen des «Gen. Volksblattes» mit der 3. oder 4. Lokalseite) vom Jahrgang 1927 noch ersetzen wollen, bitten wir, dies umgehend der Administration der Presse, II. Departement V. S. K., bis **spätestens 10. Januar 1928** mitzuteilen; soweit möglich, werden wir solche Exemplare gratis nachliefern.

Vom 10. Januar ab können solche Nachbestellungen nicht mehr ausgeführt werden, da die vorhandenen Exemplare wegen Raummangel dann als Makulatur eingestampft werden müssen.

Inhaltsverzeichnis und Einbanddecken zum «Schweiz. Konsum-Verein» und «Le Coopérateur Suisse» Jahrgang 1927 erscheinen wie gewohnt im Laufe des Monats Februar/März 1928. Bestellungen hierauf werden jetzt schon entgegengenommen.

Mitteilungen der Redaktion

Zum Jahreswechsel

entbieten wir den geschätzten Lesern und Mitarbeitern unsere *besten Glückwünsche*, damit auch der Hoffnung Ausdruck gebend, sie möchten dem «Schweiz. Konsumverein» im neuen Jahre wiederum ihr Interesse bekunden und ihre Mitarbeit zuteil werden lassen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger **Magaziner, Chauffeur und Küfer,** 19 Jahre alt, guter Arbeiter, der seine Lehre in mittlerer Genossenschaft beendet hat, sucht Stelle. Betr. Verein wäre geneigt, eventuell einen Tausch einzugehen. Gute Gelegenheit geboten, die französische Sprache und das Genossenschaftswesen praktisch zu erlernen. Gefl. Angebote an Société coopérative de consommation de Broc (Fribourg).

Redaktionsschluss: 29. Dezember 1927.

VERZEICHNIS

des im Verlag des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel erschienenen Schriften

LISTE DES OUVRAGES

édités par l'Union suisse des sociétés de consommation (U. S. C.) Bâle

	bisher	jetzt
Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens:		
Band 1: J. Fr. Schär, Genossenschaftliche Reden und Schriften	7.50	**3.75**
Band II: Zschokke-Munding, Das Goldmacherdorf	5.—	**2.50**
Band III: Fourier, Der sozietäre Reformplan	6.50	**3.25**
gebunden	8.—	**4.—**
Genossenschaftliche Volksbibliothek:		
Heft 4: Platter, Genossenschaftliche Selbsthilfe	—.20	**—.10**
» 7: Munding, Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten	2.—	**1.—**
» 8: J. Fr. Schär, die soziale und wirtschaftl. Aufgabe der Genossenschaft	—.25	**—.10**
» 9: Meyer, Was alle Frauen wissen sollten	—.30	**—.15**
» 10/11: Faucherre, Bilder aus dem genossenschaftl. Tier- und Pflanzenleben	3.—	**1.50**
» 12: Abramowski, Die sozialen Ideen der Genossenschaftsbewegung	1.—	**—.50**
» 13: Totomianz, Die Frau und das Genossenschaftswesen	2.—	**1.—**
» 14: Jæggi, Die Genossenschaft in der Praxis etc.	—.30	**—.15**
» 15: Maire, Wareneinkauf und Warenkalkulation	—.80	**—.40**
» 16: O. Schär, Die verschiedenen Arten der Genossenschaften	1.20	**—.60**
» 17: O. Schär, Inventurdifferenzen und deren Erledigung	—.60	**—.30**
» 18: Jæggi, Betriebsabschlüsse etc.	—.25	**—.10**
» 19: Faucherre, Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte, I	3.—	**1.50**
» 20: Maire, Rationelle Warenvermittlung	—.80	**—.40**
» 21: Gide, Das genossenschaftl. Programm und die sozialistischen Schulen	1.—	**—.50**
» 22: Pritzker, Winke für den Wareneinkauf	—.50	**—.25**
» 23: Zellweger, Die Sekretariatsgeschäfte einer Konsumgenossenschaft	—.60	**—.30**
» 24: Faucherre, Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte, II	3.50	**1.75**
Bibliothèque coopérative populaire:		
No. 1: Gide, Le Règne du Consommateur	—.40	**—.20**
» 2: De Meuron, Le rôle moral de la Coopération	—.25	**—.10**
» 3: Meyer, Ce que toutes les femmes devraient savoir	—.30	**—.15**
» 4: J. Fr. Schär, La Mission économique et sociale des Coopératives de Consommation	—.40	**—.20**
» 5: Jæggi, Clôtures des comptes d'après les principes commerciaux, mises en réserve et création sociale	—.25	**—.10**
» 6: Jouenne, Les Idées de Madame Fleury	—.50	**—.25**
» 7: O. Schär, Différences à l'Inventaire	—.50	**—.25**
» 8: Perret, Qu'elles sont les conditions qui assurent à une société coopérative un développement normal?	—.60	**—.30**
» 9: Maire et Pritzker, Fourniture rationnelle des Marchandises	1.—	**—.50**
Sonstige Verlagswerke: — Autres ouvrages:		
Schär, O.: Richtlinien für die Besteuerung der Konsumvereine	—.20	**—.10**
Schwarz, Wissenswertes für das Ladenpersonal der Konsumvereine	2.—	**1.—**
Schwarz, Guide pour le service du magasin coopératif	2.—	**1.—**
Buchführung für kleinere Konsumvereine	5.—	**2.50**
Comptabilité pour petites sociétés de consommation	4.—	**2.—**
J. Fr. Schär, Lebenserinnerungen, Band I	5.—	**2.50**
Hausammann, Co-op	—.70	**—.35**
Bürki, Allergattig Bsuech bim Konsumverwalter	1.50	**—.75**
Thurow, Im Aufstieg	1.50	**—.75**
Thurow, Die Mission der Witwe	1.—	**—.50**
Thurow, Der Traum des Webers	—.80	**—.40**
Faucherre, Mittelstandsbewegung und Konsumgenossenschaften	2.—	**1.—**
Jæggi, Pauline: Genossenschaftliche Anthologie	2.—	**1.—**
Jæggi, Pauline: » » geb.	3.—	**1.50**
Faucherre, Die Rückvergütung im genossenschaftlichen System	1.20	**—.60**

Vorstehend genannte neue Preise (50% Ermässigung gegenüber den früheren) gelten für Genossenschaftsverbände, Konsumgenossenschaften und deren Mitglieder.

Ces nouveaux prix (avec réduction de 50%) s'entendent pour commandes faites par les Unions et Fédérations coopératives, les coopératives de consommation et leurs sociétaires.

V. S. K. Buchhandlung **BASEL — BALE** **Tellstrasse No. 60** **Librairie de l'U. S. C.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.